

Cambridge University Press

978-1-108-01668-1 - Prolegomena zu einer Wissenschaftlichen Mythologie

Carl Otfried Müller

Excerpt

[More information](#)


---

**Charakteristik des Herrn Doctor Lange als  
Recensenten der "Dorier" in der Jenai-  
schen allgemeinen Litteraturzeitung.**

---

**E**in Recensent, der seines Amtes auf die rechte Weise warten will, muß nothwendig, wie mir Jeder zugeben wird, einen gewissen Grad von Rechtlichkeit, er muß einen geübten Verstand und gründliche Kenntnisse in dem Fach besitzen, in welches das Werk, das er recensiren will, einschlägt. Ohne diese Eigenschaften versteht er ohne Zweifel falsch, stellt falsch dar und beurtheilt falsch. Wir wollen nun sehen, in wiefern dieselben unserm Manne, Herrn Doctor Lange in Berlin, zukommen.

Was die erste betrifft, — jene Rechtlichkeit und Gewissenhaftigkeit, welche das Werk dem Leser so darzustellen sich bemüht wie es wirklich ist, und dem Verfasser keine Schuld aufbürden will, die er nicht auf sich geladen hat —: so ist das Urtheil, ob sie vorhanden, in vielen Fällen wirklich mißlich. Denn was dem Einen als absichtliche Unwahrheit und vorsätzliche Verdrehung erscheint, kann wohl oft ein Anderer, bei milderer Gesinnung, für Nach-

A

Cambridge University Press

978-1-108-01668-1 - Prolegomena zu einer Wissenschaftlichen Mythologie  
Carl Otfried Müller

Excerpt

[More information](#)

## — 2 —

**lässigkeit und Unwissenheit auslegen. So findet wirklich die eine wie die andere Deutung bei der großen Unwahrheit statt, die die Recension zum grösstentheile ausfüllt, und die darin besteht: daß meine mythologischen Untersuchungen in sehr vielen einzelnen Punkten angegriffen werden, und doch nie bemerkbar gemacht wird, daß fast alle diese Angriffe bloß der Grundansicht und der gesammten Methode gelten. Hätte H. D. Lange darauf merken und Andre darauf hinweisen wollen: er hätte dann gewiß seine Feder sehr schonen können, aber sich freilich die Aufgabe gestellt, meine Behandlungsweise anzugeben und die seine als die richtigere gegenüberzustellen. Davon keine Spur in seiner Arbeit: er fand es bei weitem bequemer, auf eine Menge einzelner Stellen zu schmähn. Doch will ich, wie gesagt, darum den Rec. noch nicht unredlich schelten, denn vielleicht entging es ihm überhaupt, wie jener Mildgesinnte bemerken wird, daß in meinen Untersuchungen eine Art Methode zu finden sei.**

Hier wählen wir also wohl noch die günstigere Deutung: aber ich weiß nicht, ob diese auch bei der Stelle möglich ist, mit der die eigentliche Recension anhebt. C. 244. „Die Makedonier galten bisher für Griechen, Hr. M. macht sie zu Illyriern, die sich mit griechischen Ureinwohnern vermischt“ und weiter unten auf derselben Seite „es ist nicht der entfernteste Grund da, sie zu Barbaren zu machen“. Sollen wir dem Rec. wirklich einen solchen Grad von Unwissenheit zutrauen, daß ihm unbekannt geblieben, wie die Attischen

Cambridge University Press

978-1-108-01668-1 - Prolegomena zu einer Wissenschaftlichen Mythologie  
Carl Otfried Müller

Excerpt

[More information](#)

## — 3 —

**Schriftsteller, namentlich die Redner, die Makedonier unzähligemal Barbaren nennen, und die Könige des Landes nur durch Nachweisung ihres besondern Ursprungs es erlangten für Hellenen gehalten zu werden. Und was die Behauptung betrifft, ich machte die Makedonier gegen die gewöhnliche Annahme zu Illyriern: so darf ich Hrn D. L., um ihm nicht mehr zuzumuthen, nur auf die gangbarsten Schul- und Lehr-Bücher verweisen. Bredow Handbuch der alten Gesch. Vierte Ausg. S. 363. „Die ursprünglichen Einwohner Makedoniens waren nicht hellenischer, sondern illyrischer Abkunft“. Mannert Geographie Bd. 7. S. 424 „Die Griechen verwandelten sich unter dem größern Haufen bald zu Illyriern“ welchem Beck folgt, Anleitung zur g. K. der allg. W. u. V. Gesch. Zweite Ausg. Bd. I. S. 804. Der Rec. deutet überdies meine ganze Auseinandersetzung falsch. Ich ging davon aus, daß im Makedonischen Volke ein barbarischer Bestandtheil ist, von dem ich zu zeigen suche, daß er zur Illyrischen Nation gehört, und liefere dann den Beweis, daß diese Barbaren sich mit ureinwohnenden Griechen vermischten, theils auf Traditionen, theils auf die Nachweisung Griechischer Stammwörter, die man nicht für später eingebracht ansehen kann, mich stützend. Was ist nun wohl die Folge hieraus? Für mich nur die völlige Ungewißheit, ob ich mir Hrn. D. L. wirklich so unwissend denken soll, oder ob er in seinen Gedanken etwa bloß für Unkundige schrieb, denen er durch solche Sätze zu imponiren glaubte. Denn allen einigermaßen Unterrichteten mußte er ja gleich durch diesen Anfang verrathen, wels Geistes**

A 2

Cambridge University Press

978-1-108-01668-1 - Prolegomena zu einer Wissenschaftlichen Mythologie

Carl Otfried Müller

Excerpt

[More information](#)

## — 4 —

Kind er sei. Ich habe lange darüber nachgesonnen, aber keine genügende Auskunft gefunden; und wage daher auch kein bestimmtes Urtheil.

In andern Stellen ist es klarer, wie er verfahren. S. 10. N. 3. meines Buches steht „Zwar läugnet Buttmann über die Minyä (Berl. Akad. 1820. S. 13.) die Existenz dieser Orte, allein unter den von mir angeführten Stellen sind mehrere ganz entscheidende“. Dies muß der Rec. gelesen, und darin eine treffliche Gelegenheit zu finden geglaubt haben, mich als einen schon von Andern zu Boden Geschlagenen darzustellen. Er schrieb C. 247. in Bezug auf mein Orchomenos. — „Doch das würde uns zu weit führen, wollten wir auch von jenem Buche eine Prüfung vornehmen. Es genüge vor der Hand, was Buttmann (über die Minyä. Berl. Akad. 1820) entgegnet hat“. Nichts hat der treffliche Buttmann entgegnet, wie Jeder sogleich aus folgender Anm. zum Anfange seiner Abhandlung ersehn kann. „Die Abhandlung war vor der Erscheinung von K. O. Müllers Schrift, Orchomenos und die Minyer (Breslau 1820. 8.), schon vollendet. Da in Behandlung der mythischen Geschichte so sehr verschiedene Grundsätze von jeher, auch bei gleicher Gründlichkeit vorwalten; die gelehrte Welt aber jede Ansicht in ihrem inneren Zusammenhange beurtheilen muß; so ist diese gänzliche Unabhängigkeit und Rücksichtslosigkeit unserer beiden Arbeiten ein Vorzug; und ich habe daher die meinige selbst nicht mit nachträglichen Zusätzen in Beziehung auf meines Freundes gelehrte und geistreiche Behandlung vermehren wollen.“ Hatte

Cambridge University Press

978-1-108-01668-1 - Prolegomena zu einer Wissenschaftlichen Mythologie

Carl Otfried Müller

Excerpt

[More information](#)

## — 5 —

der Rec. dies gelesen: so konnte er, ohne große Dreistigkeit, unmöglich sagen, Buttmann habe mir entgegnet: aber es ist klar, er hat nichts gelesen als meine Note, die Abhandlung selbst nachzuschlagen unterließ er, und doch will er dem Leser glaublich machen, ich sei darin eigentlich schon widerlegt, und er, Hr. D. L., der große Mann hinter dem Vorhange, brauche sich fürs erste nicht zu bemühen. So hätten wir ihn denn von dem Vorwurfe einer Lüge auch hier noch befreit, aber daß er gewissenhaft verfahren: wer sagt das?

Manchmal steht die Sache aber noch schlimmer. S. 27. des ersten Bandes der Dorier (denn nur von diesem ist in der Recension die Rede) schreibe ich: „Soviel mußte vorausgeschickt werden, um den Ort und die Nachbarschaft getreu anzugeben, in welcher die Dorier zuerst in der griechischen Sage erscheinen. Sie gränzten nämlich an die Lapithen, aber in andrer Lage als diese. Denn nicht in der Ebne (in welcher eben gezeigt worden war, daß die Lapithen saßen), sondern in dem höhern Lande, Hestiaetis, wohnten sie nach Herodot“. Was soll mir nun wohl Herodot bezeugen? Ganz offenbar nur, daß die Dorier im höhern Lande, in Hestiaetis, saßen. Daß bezeugt er auch aufs genaueste, 1, 56. „Die Dorier bewohnten τὴν ἐπὶ τὴν Ὀσσαν τε καὶ τὸν Οὐλυμπον χώραν καλεομένην δὲ Ἰστιαῶτιν“. Hört nun den Rec. Wir nehmen, sagt er, S. 27. aufs Neue die Versicherung hin „die Dorier hätten zuerst (auf diesem zuerst liegt der Ton, und darauf kommt Alles an) in Hestiaetis gewohnt, und zwar nach dem

Cambridge University Press

978-1-108-01668-1 - Prolegomena zu einer Wissenschaftlichen Mythologie

Carl Otfried Müller

Excerpt

[More information](#)

## — 6 —

**Zeugnifs — man liest zweimal, denn man traut seinen Augen nicht — nach dem Zeugnisse des Herodot!**“ Las der Mann zweimal, so mußte er sehen, was ich sagte, und läßt sich dann, indem er mir etwas ganz andres unterschiebt, zu Schulden kommen, wovon wir ihn bis jetzt mit Mühe rein zu halten suchten — eine eigentliche Lüge. Las er aber nicht zweimal, so lügt er wieder, indem er es vorgiebt. Oder gäbe es noch ein Drittes? — Herodot bezeugt bei mir nichts als was er bezeugt; dafs ich Gründ habe, ein andres Zeugnifs in derselben Stelle umzustofsen, ist Etwas für sich.

Wollt ihr mehr der Art, gutwillige Leser, die ihr euch das Duzend Numern, diesen Zwölfpfünder, der mich niederschmettern sollte, gefallen lassen mußtet? S. 219. meines Buches steht „Die herrschende Tradition leitet von Kretern den Apollon Smintheios, und auch wohl selbst, obwohl widersinnig (merkt wohl), die ganze Teukrische Nation her“ Der Rec. C. 303. „Aber es befremdet nicht (dafs nämlich Apollon als Gott der Kreter die Troer, die Feinde der Kreter, beschützt), seitdem wir wissen, die Teukrer, d. h. die Troer, sind selbst Kreter“. Der Leser sieht, der Mann meint ironisch zu reden, aber hinter der scheinbaren Lüge der Ironie steckt eine wirkliche, recht ungescheute.

Weiter vergleiche man folgende Stelle der Recension C. 320. „Herr Mr. schildert uns S. 293. (schon S. 292.) die Furchtbarkeit Apollons als eine besondere Eigenschaft und Seite der Gottheit, wobei

Cambridge University Press

978-1-108-01668-1 - Prolegomena zu einer Wissenschaftlichen Mythologie

Carl Otfried Müller

Excerpt

[More information](#)

## — 7 —

Homer als Zeuge aufgeführt wird. Der Nichtkennner Homers übersieht, daß Apollon durch temporäre Anlässe genöthigt wird, den Achäern sich furchtbar zu zeigen, um stets mild und hilfreich dem Troischen Volke sich erweisen zu können" man vergleiche diese mit meiner direkten Vorbemerkung S. 292. „Aber Homers Darstellung wird dadurch nicht wenig bedingt, daß der Gott als Freund der Troer und Feind der Achäer auftritt, obgleich auch diese ihn darum nicht minder mit Opfern und Paeanen verehren. Doch zeigt er sich ihnen mehr von der finstern als hellen Seite" Hat der Rec. geglaubt, daß ihm solche Falschheit ungerügt hingehen werde, zu deren Enthüllung die bloße Nebeneinanderstellung genügt?

Nicht immer ist die Lüge so offenbar; öfter ist es eine Art Mißdeutung, welche durch eine gewissenlose Leichtfertigkeit, wie oben bemerkt, entschuldigt werden kann. Wenn ich S. 31. sage: "Besser noch sagen wir, daß der Name Minos eine Zeit bezeichnet, in welcher die Dorischen Anländer einen großen Theil der Insel in einen Staat vereinigten, und, indem sie so erstarkt ihre Macht über die Kykladen und viele Küstenstriche ausbreiteten, nach Herodots, Thukydides und Aristoteles Ausdrücke, eine Art Thalassokratie erwarben": so wird der Verständige einsehen, daß jene Schriftsteller nur für den Ausdruck der Thalassokratie des Minos citirt werden, Rec. nicht. Er behauptet, ich wolle in diesen Schriftstellern gefunden haben, es sei eine Thalassokratie der Dorier gewesen. Wenn ich S. 274. sa-

Cambridge University Press

978-1-108-01668-1 - Prolegomena zu einer Wissenschaftlichen Mythologie

Carl Otfried Müller

Excerpt

[More information](#)

## — 8 —

ge: „die Herakleen verbanden die Olympische Sage von der Wanderung des Herakles in die Heimat des Apollon und des Oleaster mit dessen Abentheuern in Erytheia und bei den Hesperiden“, so sieht jeder Kundige, daß die in Olympia lokale Sage von Herakles Zuge zu den Hyperboereern gemeint ist, und wer es nicht weiß, lernt es S. 446.; der Rec. redet wie im Traum — aber immer dazwischen schimpfend — von einer Reise des Herakles an den Olymp, wovon ich kein Wort gesprochen, und häuft in seinen Gedanken eine Albernheit zur andern.

Soll ich dem Leser erzählen, wie es mir selbst mit diesen und vielen andern Stellen gegangen? Ich las die Recension zuerst auf einer Reise, ohne mein Buch zur Hand zu haben. Wie erstaunte ich, was ich alles gesagt haben sollte! Das wußte ich wohl, daß ich das nie gedacht hatte, aber im anerkennenden Bewußtsein, oft aus dem Streben nach kurzem, zusammenfassendem Ausdrucke, dunkel, ja verworren zu schreiben, rechnete ich mir wenigstens die Hälfte der Schuld zu. Wie erfreute, wie tröstete mich nach der Rückkehr mein eignes Buch. An den meisten jener Stellen erschien mir der Ausdruck deutlich und präcis, das Citat grade am rechten Punkte angegeben, das Zeugniß als solches von dem Schlusse daraus hinlänglich abgedeutert u. s. w.

Dem Rec. wären einzelne Mißdeutungen, wenn auch Beweise leichtfertigen Verfahrens, zu verzeihen, wenn nicht durch seine ganze Arbeit das geflissentliche Bestreben ginge, dem Leser einen falschen Begriff von meinem Buche im Ganzen und



Cambridge University Press

978-1-108-01668-1 - Prolegomena zu einer Wissenschaftlichen Mythologie  
Carl Otfried Müller

Excerpt

[More information](#)

## — 9 —

allen seinen Theilen beizubringen. Die gegen meine Meinung streitenden Zeugnisse, die ich selbst in ihrer Stärke hervorgehoben, werden von mir entlehnt und mir vorgeworfen, als wenn sie mir völlig fremd wären. An solchen Stellen umkränzt dann das Haupt des Rec. gewöhnlich ein eigener Nimbus von Gelehrsamkeit, der merkwürdig genug gegen seine übrige Unwissenheit absticht. Die Recension C. 271. "Wir wollen die Dorier und Herakliden „selbst darüber abhören, woher doch eigentlich „Herakles stamme. Tyrtäos, dessen Gedichte im „Munde des Spartanischen Volks lebten, läßt die „Dorier sagen (Strabo VIII, 362.):

„Selbst Kronion, der Gatte der schönumkränzeten  
Here,  
„Zeus des Herakles Stamm diese Gebiete ver-  
lieh,  
„Welchem vereint wir verlassend Erineos  
luftige Anhöhn  
„Haben erreicht Pelops weite Gefilde umher.

„Diese Stelle hätten sich die stolzen Lakonen nicht „gefallen lassen, wäre nicht wirklich Herakles „Stamm achäischer Abkunft gewesen. Ferner: als „der Heraklide Kleomenes in das Heiligthum auf „der Burg Athens eintreten will, ruft ihm die „Priesterin zu: Du Mann von Lakedämon, kehre „um, und tritt nicht in das Heiligthum; denn es „ist ein Frevel, dafs ein Dorier hier eintrete. „Darauf erwidert Kleomenes: Weib, ich bin ja „kein Dorier, sondern ein Achäer. Vgl. Herod. V, 72." — Nun sieht man zwar im Folgenden, dafs ich auch dies Citat gekannt; aber Niemand ahndet

Cambridge University Press

978-1-108-01668-1 - Prolegomena zu einer Wissenschaftlichen Mythologie

Carl Otfried Müller

Excerpt

[More information](#)

## — 10 —

doch, daß diese ganze Argumentation und Schlussfolge durchaus aus meinem Buche genommen ist. Man lese S. 47. „Eine strengere Kritik befiehlt, „das Mythische in seinen Mittelpunkt zu verfolgen, und die Frage nicht ohne Antwort zu lassen: „War wirklich der Herrscherstamm der Dorier „von den frühern Herrschern zu Mykenä entsprungen? wie nicht bloß die epische Erzählung, sondern auch die in Sparta selbst sanktionirte Sage (ich bitte, merkt darauf) behauptet. „Tyrtäos sang in der Eunomia:

„Denn Kronion selbst, der Gemahl der erhabenen Hera,  
 „Zeus hat dieses Gebiet Herakles Stamme verliehn,  
 „Welchem geeint wir die Feste des Sturmes,  
 Erineos, lassend  
 „Dieses Pelopischen Landes breite Gefilde erreicht.

„(τῆνδε πόλιν ist Lakonika; wir die Dorier: in „der Note) Und ein noch wichtigerer Zeuge dafür „ist der König Kleomenes bei Herodot, der von „der Priesterin auf der Burg von Athen vom Eingang in den Tempel zurückgewiesen, weil er ein „Dorier sei, auf die Abkunft von Herakles sich „beziehend antwortete: ich bin kein Dorier, sondern ein Achäer. Herod. 5, 72“. Die von Andern sehr verschieden erklärten Verse des Tyrtäos hat der Rec., ohne es sich merken zu lassen, ganz nach meiner Angabe gefaßt, gegen Strabos Auslegung, nur in der Uebersetzung hat er sich recht bemüht, etwas anders herauszubringen, das aber auch lustig genug zu lesen ist: